

Lodzzer Zeitung.

Dienstag, den 10. (22.) Oktober

Abonnements-Preis in Lodz:

Jährlich 4 Rub.; halbjährlich 2 Rub.; vierteljährlich 1 Rub.

Für Auswärtige mit Zusendung vermittelt der Post:

Jährlich 5 Rub.; halbjährlich 2 Rub. 50 Kop.; vierteljährlich 1 Rub. 25 Kop. — Auswärtige Abonnements werden nur in der Expedition angenommen.

Erscheint wöchentlich drei Mal:

Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Der
Jahrgang.

Die Insertionsgebühren

betragen

pro Petit-Zeile oder deren Raum 5 Kop.

Im Auslande

übernehmen Insertionsanträge sämtliche Annoncenbureaus.

Redaktion u. Expedition

Petersburger-Strasse Nr. 275.

Prezydent m. Łodzi.

W. Prezes Rady Powiatowej Dobroczywności powszechnej zawiadomił mnie iż taż Rada postanowiła biednej ludności w Szpitalu Sgo Alexandra Ospę szczepić, sprowadziwszy na ten cel zakupioną w Warszawie limfę, prócz tego zwracam uwagę Publiczności na poprzednie zawiadomienia z wskazaniem Doktorów i felczerów, którzy mają swoje rewiry, jak również na rozporządzenie J. W. Gubernatora ogłaszane kilkakrotnie w miejscowej Gazecie.

Президентъ Таубворпель.

Oddział Banku Polskiego w Łodzi.

podaje do publicznej wiadomości, iż w dniu 26 Paździer. (7 Listopada) r. b. o godzinie 11 rano w składach Banku Polskiego w Łodzi odbędzie się publiczna in plus licytacja, na niewykupione w właściwym czasie zastawy wełny i towarów.
Łódź d. 5 (17) Paź. 1872 r.

Управляющій Отдѣленіемъ Ленкъ.
и. д. Контролера Войцѣховскій.

Die Abtheilung der Polnischen Bank in Łodz

bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß behufs Verkaufs zur gehörigen Zeit nicht ausgelöffter Wolle und Waare in den Niederlagen der Polnischen Bank in Łodz, am 26 Oct. (7 Nov.) 1872 um 11 Uhr Vormittags eine Licitation in plus stattfinden wird.

Inland.

Der „Golos“ theilt gerüchweise mit, daß der Kriegsminister beim Reichsrath den Entwurf zu einer im Jahre 1873 stattfindenden Rekruten-Aushebung eingebracht hat. Nach diesem Entwurf sollen sechs von Tausend ausgehoben werden, was nach Abzug Derer welche sich durch Abrechnungs Quittungen oder Loskauf freimachen, etwa 150,000 Rekruten ausmachen wird. Zur Erleichterung der Bevölkerung sollen die Steuergemeinden von den Ausgaben für Uniformirung, Proviand und Gehalt der Rekruten befreit werden. Den Modus der Aushebung anlangend, so soll, wie verlautet, die durch das Allerhöchste Manifest vom 7. Dezember 1871 festgestellte Ordnung heibehalten, ein Loskauf aber durch Einzahlung von 800 Rub. gegen besondere Quittungen, deren Zahl nicht beschränkt ist, stattfinden können.

— Aus dem Rechenschaftsberichte des Warschauer Medizinalamtes für das Jahr 1871 ist ersichtlich, das während dieser Zeit der Gesundheitszustand, theils in Folge der günstigen Witterung theils Dank den energischen hygienischen Vorschriftsmaßregeln ein durchaus zufriedenstellender war. Es kam in Warschau keine einzige epidemische Krankheit vor, obgleich manche derselben, wie z. B. die Pocken in naher Nachbarschaft ziemlich schwer auftraten. Von wirklicher Cholera gab es nur einen Fall, alle anderen Unterleibskrankheiten, welche ähnliche Symptome

zeigten, wurden nach kurzer Behandlung gehoben. Um Kranken ärztliche Hülfe zu gewähren, gab es in Warschau neun Stadt- und ebensoviele Privathospitäler, in welchen 22,318 Personen behandelt wurden; von diesen genasen 18,337 starben 2135, verblieben 1841. Die beiden Anstalten künstlicher Mineralwasser im Kräftinsischen und Sächsischen Garten wurden von 3148 Personen benutzt; außerdem zählte die Stadt noch 17 Fabriken kohlen-saurer Wasser. Apotheken gab es 38, von denen 34 freie, 3 Hospital-Apotheken waren, wozu noch eine homöopathische Centralapothekel kommt.

= Pocken und Scharlach.) Der „Golos“ meldet, daß aus verschiedenen Genden Nachrichten und Gerüchte von dem stärkeren Auftreten der Pocken-Epidemie in der Provinz eingehen. Im Hinblick hierauf spricht das genannte Blatt den Wunsch aus, daß überall der Impfung gebührende Aufmerksamkeit geschenkt und dieselbe als eine unumgänglich notwendige und nützliche Maßregel insbesondere dort empfohlen und ausgeführt werde, wohin die Pocken-Epidemie noch nicht gedrungen. Zum Glück — fährt das selbe Blatt fort, scheint die Cholera unsere Stadt (Petersburg) definitiv zu verlassen, wenigstens bringt die „Pol.-Ztg.“ keine Cholera-Bulletins mehr. An Stelle der Cholera sind aber andere ansteckende Krankheiten zum Vorschein gekommen. Der Scharlach ist unter den Kindern, namentlich der ärmeren Volksklasse, so stark aufgetreten, daß in dem großen Kinderhospital des Prinzen von Oldenburg die Abtheilung für Hautkrank-

heiten innerhalb zweier Tage sich so gefüllt hatte, daß die Kranken anderen Hospitälern haben zugewiesen werden müssen.

— Die „Zeitgenössischen Nachrichten“ bringen über die sich wiewerige Lage des Moskauer Geldmarktes folgenden Bericht:

Gestern und heute (d. h. den 29. und 30. September) besand sich unsere Börse in einer schrecklichen Aufregung; einer ähnlichen Panik erinnern sich nicht die ältesten Besucher der Moskauer Börsen. Geschäfte wurden absolut gar keine gemacht. Die besten Papiere fanden keine Käufer; Geld war zu gar keinen Prozenten zu haben; der Privatdiskont, welcher vor einigen Tagen 8 Prozent betrug, hob sich auf 12 Prozent und auch da fehlte Geld. Die Lage ist, wenn nicht gleichbedeutend mit einer Handelskrisis, so doch derselben sehr nahe kommend.

Was für Ursachen haben denn nun diese unerwartete Krisis herbeigeführt? Ist es eine Krisis, welche aus dem Gange des Handels selbst, aus einer falschen oder über die Maßen spekulativen Tendenz desselben entstanden? Ist sie durch irgend ein unerwartetes äußeres Ereigniß veranlaßt worden? Nichts von dem Allen. Der Moskauer Handel nahm diese ganze Zeit über seinen gewohnten Gang; kein Bismarck gewann oder verlor einen neuen Sieg, welcher die Moskauer so wie die St. Petersburger Börse hätte erschüttern können. Die ganze Sache liegt daran, daß das hiesige Komptoir der Reichsbank, ganz unerwartet und ohne jegliche vorgängige Ankündigung, die Diskontirung von Wechseln, so wie den Wiederverkauf der von den Privat-Banken bereits diskontirten Wechsel eingestellt hat. Die Abtheilung der Reichsbank, welche sich auf der Nishnij-Nowgoroder Messe befand, diskontirte kaufmännische Wechsel noch in den letzten Tagen des August mit 6 Prozent, folglich bekannte die Reichsbank vor einem Monat öffentlich, daß ihre Kassen mit Geldzeichen überfüllt seien. Gemäß diesem Barometer verhielten die Privat-Banken und die Handelsleute: ein Jeder disponirte über seine Geldmittel, sich darauf stützend, daß die hauptsächlichste, allen zugängliche und stets zur Unterstützung in freigezügelter Weise bereite Kasse, — die Reichsbank — recht reich an Geld sei. Die Privatbanken konnten mit allem Fug und Recht darauf zählen, daß, im Falle, wenn sie Geld bräuhien, sie solches gegen von ihnen diskontirte Wechsel von der Reichsbank erhalten würden, da letztere ihnen selbst solches zugestanden hatte, die Kaufleute aber rechneten auf den gewöhnlichen Kredit in den Banken. Alles ging nach wie vor. Da erhob, in der Mitte des September die Reichsbank plötzlich, ohne jeglichen sichtbaren Grund ihren Diskont von 6 auf 8 pSt. Diese Maßnahme überraschte zwar Alle, aber sie verkündete nichts Drohendes, denn die Bank sagte nicht, daß ihre Mittel sich zu erschöpfen beginnen. Und jetzt hat sie plötzlich, zu neuer Ueberraschung, den Privat-Diskont, so wie die Entgegennahme der von den Banken diskontirten Wechsel zum Wiederverkauf eingestellt und mit einem Schlage allen Handels-Kredit untergraben. Die Folgen einer solchen Maßregel liegen klar zu Tage: Die vorher nicht benachrichtigten Privatbanken müssen unvermeidlich die Diskontirung einstellen und alle Mittel anwenden, um Zahlungen zu vermeiden; die Kaufleute bleiben bei ihrer Zahlungsverpflichtung ohne die geringste Möglichkeit, irgendwo Geld zu erhalten. Dieses eben nennt man eine Krisis, welcher unfehlbar zunächst ein Falliment der Banken, und dann ein allgemeiner Handels-Bankerott folgt. Die Ueberraschung, welche die Reichsbank den Moskauer Kaufleuten und der ganzen Handelswelt bereitet hat, kann sehr theuer zu stehen kommen.

Auf der Börse herrscht Panik; die solidesten Banken setzen sich plötzlich in eine mehr als kritische Lage versetzt, die Kaufleute fragen mit Entsetzen: wer wird zuerst falliren? Das solideste Haus kann bei solcher Ueberraschung, wenn nicht heute, so morgen bankerott sein.

Man spricht, daß, um irgend einen Ausweg aus dieser, mehr als gefährlichen Lage zu finden, eine Deputation des Börsen-Komitees in Gemeinschaft mit Vertretern hiesiger Banken nach St. Petersburg abgegangen ist. Erklärlich ist die Unruhe, mit welcher man darauf wartet, zu erfahren, welchen Erfolg die Deputation haben wird.

Indem der „Golos“ die vorstehenden Ausführungen der „Zeitgenössischen Nachrichten“ abdruckt, bemerkt er zugleich, daß er sich mit der Ansicht jenes Blattes nicht ganz einverstanden erklären kann: Moskau schiebt jetzt die ganze Schuld auf die Reichsbank, während ein nicht geringer Theil dieser Schuld zunächst auf die Moskauer Privatbanken fällt, welche sich gar nicht darum bemühen, in eine von der Reichsbank unabhängige Lage zu kommen, sondern im Gegentheil sich bereitwilligst von der Reichsbank

in 8 Schlepptau nehmen lassen. Es haben die Moskauer Banken sich mehr wie alle anderen Banken in völlige Abhängigkeit von den Reichsbank dadurch gebracht, daß sie bei derselben große Beträge in Wiederverkauf geben, und sich nicht im Geringsten darum kümmern, ob ihre disponiblen Kassa-Mittel im richtigen Verhältniß zum Betrage ihrer Verbindlichkeiten stehen.

Politische Nachrichten.

— Prinz Napoleon welcher vor Kurzem in Frankreich ganz unverhofft erschien, wurde von der republikanischen Regierung des Landes verwiesen. Der „Nat. Ztg.“ wird aus Paris vom 12 d. M. geschrieben: Ueber das Märtyrertum des Prinzen Napoleon brauche ich Ihnen keine Details zu berichten; der Telegraph wird dafür gesorgt haben. Ich möchte nur bemerken, daß die Darstellungen der bonapartistischen Blätter u. namentlich des „Ordre“ nicht ganz der Wahrheit entsprechen und dramatisch zugefärbt sind. Wenn der „Ordre“ erzählt, der Prinz und die Prinzessin seien von dem Polizeikommissar Clement und seinen Gendarmen gewaltsam verhaftet und zur Bahn eskortirt worden, so ist das nur sifizirlich zu verstehen. Der Kommissar war heute Morgen in aller Frühe an dem Haupt-Eingange des Schlosses von Millemont erschienen. Es wurde ihm zuerst der Eingang verwehrt und Herr Maurice Richard, umgeben von seinen Jagd- und Forstbeamten und Diener, erklärte, daß er mit den Waffen in der Hand jeden nicht mit regelmäßigen Vollmachten versehenen Agenten verhinbern werde, das Schloß zu betreten. Als der Polizeikommissar dann seine Schärpe hervorzog, wurde die große Schloßthüre weit vor ihm geöffnet. Der Prinz Napoleon, dem der Kommissar den ministeriellen Ausweisungsbefehl einhändigte, erklärte, daß er die Geseflichkeit desselben nicht anerkenne und nur der Gewalt weichen, d. h. nur dann abreisen werde, wenn man ihn verhafte und zofizeilich wegjaffe. Darauf entspann sich eine mehr oder minder gemüthliche Unterhandlung zwischen dem Prinzen, Herrn Rouher, Herrn Maurice Richard u. s. w. und dem Kabinetsschef des Polizeipräfekten, Herrn Batinat, welcher mit dem Kommissar gekommen war. Man einigte sich dahin, daß man einen Verhaftsbefehl herbeischaffen und nach dem Frühstück wiederkommen werde, um den von Seiner kaiserlichen Hoheit gewünschten Verhaftungsakt zu vollziehen. Und so geschah es, und um 11 Uhr begab sich das prinzipliche Paar, begleitet von seinen Freunden und von der Polizei, nach der nahen Station La Garanière. Dort stand ein Extrazug bereit, wie es sich für einen reisenden Fürsten geziemt, und Prinz Napoleon mit seiner Gemahlin dampften bald der freien Schweiz zu. Um auf die Lyoner Eisenbahnlinie zu gelangen, mußte der Zug vor Paris die Verbindungsbahn benutzen.

Was nun den Eindruck betrifft, den dieses Märtyrertum des Prinzen Napoleon auf die öffentliche Meinung gemacht hat so ist derselbe für den Prinzen nicht ganz schmeichelhaft. Man hört vielfach darüber spotten wenn auch einige Blätter sich auf das hohe Pferd setzen und von Willkür, Polizeiherrschaft, Verletzung der individuellen Freiheit zc. sprechen, so löst doch das Schicksal des Prinzen augenscheinlich nicht die geringste Theilnahme ein. Nur nimmt man vielfach an, daß Herr Thiers unmöglich ohne gewichtige Gründe diesen großen Lärm hervorgerufen haben könne; danach müsse also ein bonapartistisches Komplott entdeckt sein, wofür auch die gestern Abend getroffenen und heute Nacht fortgesetzten Vorsichtsmaßregeln, als Konsigniren der Truppen, Verstärken der Polizeiposten und Kavallerie und Infanterie-Patrouillen sprechen. Dagegen läßt sich aber doch kein entdecktes Komplott ohne Verhaftung von Verschworenen denken, wovon in dessen nichts die Rede ist, und es wäre doch zu wunderbar, wenn die Regierung annehmen sollte, daß mit der Entfernung des Prinzen Napoleon alle Gefahr verschwunden sei.

Der „Soir“, der heute Abend erst um 10 Uhr erschien, will wissen, daß Herr Thiers am Donnerstag bei seiner der Permanenz-Kommission gemachten Mittheilung keine Kenntniß v. der Anwesenheit der Prinzessin Klotilde hatte. Sobald er dieselbe erfahren, habe er den Militärattache der italienischen Gesandtschaft Vinercati, welcher mit dem Prinzen Napoleon intim befreundet ist, gebeten, sich nach Millemont zu begeben, um den Prinzen zur freiwilligen Abreise zu bewegen, und so der Prinzessin Klotilde die Unannehmlichkeiten polizeilicher Maßregeln zu erspa-

ren. Herr Bimercati sei dann wirklich gestern in Mitleid mit gewesen, habe aber den Prinzen Napoleon von seinem Vorsatze, nur der Gewalt zu weichen, nicht abbringen können.

Am 2. (14.) October ist der Prinz Albrecht von Preußen nach längerem Leiden verschieden. Der Prinz war am 4. October 1809 zu Königsberg in Preußen, wo die königliche Familie nach der Katastrophe von 1807 residierte, geboren als der jüngste Sohn Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise. Prinz Albrecht war seit dem 14. September 1830 mit der Prinzessin Marianne der Niederlande, und nach erfolgter Scheidung dieser Ehe am 28. März 1849, seit dem 18. Juni 1853 inmorganatischer Ehe mit dem zur „Gräfin v. Hohenau“ erhabenen Fräulein Rosalie von Rauch vermählt. Der Prinz bekleidete zuletzt die Stellung eines General-Obersten der Kavallerie (mit dem Range eines Feldmarschalls) und war noch ganz kürzlich erst zum russischen Feldmarschall ernannt worden; er war Chef des lithauischen Dragoner-Regiments Nr. 1 „Prinz Albrecht“ und des 7. brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 60, auch des Kaiserlich russischen Dragoner-Regiments „Klein Rußland“. Prinz Albrecht hat sehr ausgedehnte Reisen gemacht: er besuchte 1842 bis 1843 — 47 Ägypten, Kleinasien, Griechenland, die Türkei, 1858 die Krin, 1862 Südrußland und den Kaukasus, wo er aktiv an den Kämpfen mit den Bergvölkern Theil nahm. Er betheiligte sich 1864 an dem dänischen Kriege, und führte in dem Kriege von 1870 bis 1871 das Kommando größerer Kavallerie-Korps. Dem norddeutschen Reichstage von 1867—70 hat Prinz Albrecht als Abgeordneter angehört. Den Prinzen überleben aus erster Ehe zwei Kinder, der Prinz Albrecht (Sohn) und die Prinzessin Alexandrine, Herzogin Wilhelm von Mecklenburg.

Verschiedene Mittheilungen.

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Ein Witzling sagte von einem Kaufmanne, dessen Geschäft schlecht ging: „Dem können zwei Menschen helfen nämlich ein Jäger und ein Schuster; der erste mit einem Vor-schuß, der zweite mit einem Abfaß.“

Sehr nachdrücklich!

Der Herausgeber einer Zeitung in New-York, welcher das Berspringen einer Kanone beschreibt, wodurch mehrere Personen gefährlich verwundet wurden, sagt: unser Berichterstatter, dem die rechte Hand dabei abgerissen wurde, befand sich glücklicherweise an Ort und Stelle, so daß wir im Stande sind, den Vorfall mit allen Umständen genau und der Wahrheit getreu zu erzählen.

Der Literat ist ein Amphibium,

denn er lebt im Himmel und auf der Erde, er ist ein Insect und zwar ein Schmetterling (Tag- und Nachtfalter,) denn er schwärmt bei Tage in der Dämmerung und zur Nachtzeit, er ist ein Vogel, denn er schwebt immer in den höheren Regionen, er ist eine Pflanze, denn er ist mitunter eine „schöne Pflanze,“ er ist ein Fisch, denn er schwimmt mit dem Strome der Zeit, er ist ein Insektenthier, denn er erzeugt sich aus sich selbst, er ist ein Batrachier, denn er steckt immer im Morast, er ist ein Stein, denn von vielen seiner Gattung kennt man den Nutzen noch nicht, er ist ein Säuge-thier, denn er bringt lebendige — Schilderungen zur Welt, ein Affe, denn er liebt seine Zungen übermäßig, ein Storch, denn er macht zuweilen „Sommerreisen,“ z. B. nach Italien, ein Kutuck, denn er ruft immer seinen Namen, eine Schwalbe denn er nistet in der Regel unterm Dach, eine Schnecke, denn er kommt langsam vorwärts, eine Bißam- und eine Beutelratte, denn er trägt seinen Ambra (wohlriechende Recensionen) und seine Zungen stets bei sich, endlich aber ist der Literat auch ein Mensch, denn — er ist voller Mängel und Schwächen. — Der Literat aber ist kein Hamster, denn er spart nicht für den Winter, keine Biene, denn er ist nicht fleißig, keine Schnecke, denn er hat kein eigenes Haus, kein Kameel, denn er kann nicht lange Durst leiden, und aus diesem Grunde auch kein Löwe, denn er kann den Hahn (am Fasse) recht gut krähen hören, er ist überhaupt kein Thier, denn er hat Schulden.

Zwei Engländer trafen

bei einer Vorstellung des „Hamlet“ auf dem Hoftheater in Wien zusammen. „Verstehen sie den deutschen Dialog?“ fragte der Eine

„So ziemlich,“ war die Antwort, aber ich habe das Stück so oft gesehen, daß — „Was?“ fiel Jener ein, „ist es denn in's Englische übersetzt worden?“

Das sicherste Zeichen, einen ausgezeichneten Geist zu erkennen, ist, daß alle Dummköpfe ein Blindniß gegen ihn machen.

Eine in französischen Improvisator wurde kürzlich in St. Omer eine schwere Aufgabe gestellt. Eine geistreiche Dame forderte ihn auf, ein vierzeiliges Gedicht zu machen, dessen drei erste Zeilen eine schwere Beleidigung enthielten, welche durch die vierte Zeile in ein Compliment verwandelt würde. Der Dichter hat um zwei Minuten Zeit, und ehe diese verlaufen, war sein Gedicht fertig, das ungefähr so lautete:

Elise zählt kaum zwanzig Jahre
Und sie ist Mutter ohne Gatten,
Auch ist es kein Geheimniß mehr,
Denn laut verkünden es — die Armen. —

Im Laufe der nächsten Woche beabsichtigt Herr Schlözer der rühmlichst bekannte Pianist, welcher im Auslande und auch in Warschau, mit dem größten Erfolg Concerte gab und überall ungetheilten Beifall erntete, sich auch in unserer Stadt öffentlich hören zu lassen. Auf diesen seltenen musikalischen Genuß der uns bevorsteht, können wir nicht unterlassen die Aufmerksamkeit unserer Musikfreunde zu lenken. Die näheren Details, werden wir später zur Kenntniß bringen.

Insertate

Die Verwaltung der Handelsbank in Lodz

bringt hiermit in Gemäßheit des §. 13 der Statuten zur öffentlichen Kenntniß, daß die Bank bis auf weiteres berechnet:

Disconto u. Zinsen.

- 1) Von Wechseln und bei Darlehen auf Werthpapiere
7—9% per anno.
Provision.
- 2) Bei Wechseln $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{3}$ % Inkassoprovision je nach dem Zahlungsort des Wechsels.

Dagegen vergütet die Bank.

- 1) Von Einlagen auf Giro-Conto
 - a) von Einlagen auf jedes Verlangen zahlbar
4 $\frac{1}{2}$ % per anno
 - b) von Einlagen nach 7 tägiger Kündigung zahlbar
5 $\frac{1}{2}$ % per anno.
- 2) von Einlagen auf feste Termine für mehr wie drei Monate
6 % per anno.



Josef Zuckriegel

Direktor der Zucker-Fabrik in Puczniew
verschied nach kurzen Leiden im 32 Lebensjahre
am Montag, den 21 d. M. um 11 Uhr Nachts.
Die Beerdigung, zu welcher alle Freunde und Bekannte eingeladen werden, wird Donnerstag den 24 d. M. um 10 Uhr Morgens in Puczniew stattfinden.

Das Versteheramt der Weberinnung bringt hiermit zur Kenntniß, daß aus unworhergesehenen Umständen die Quartalsitzung, welche zum 28 d. M. bestimmt war, auf den 23 October (4 November) verlegt wurde.

H. Hillemann.

Den Gründern der Lodzer-Stadt Credit-Gesellschaft, sage ich für die Wohlthat durch welche der Lodzer Wucher sein Grab gefunden, meinen herzlichsten Dank.

Lodz den 18 September 1872.

Johann Krawczak,
Altstadt Nr. 148 b.

Niniejszem mam honor oznamić szanownej publiczności, że od 1go Listopada r. b. przy ulicy Petrokowskiej pod Nr. 277 otwarty zostanie

Skład futer męzkich i damskich
różnego gatunku, które to po cenach umiarkowanych sprzedawać będę.

S. Siegelberg, kup. m. Warszawy.

Mam zaszczyt zawiadomić szanowne Panie chcące się uczyć

KROJU SUKIEN

i innych fasonów, iż w przeciagu 8 lekcji podejmuje się całkowicie wyuczyć osoby nie mające żadnych zasad, za pomocą wyrachowania centymetrów. W dni 8 uczennica już jest tak wydoskonaloną, że sama krajać może. Za 3 lekcje kraje niechybnie z pomocą rydelka. Za ośm lekcji czyli z ukończonego kursu pobieram rs. 4.

Wiadomość w domu Wgo Jarocińskiego przy ulicy Nowomiejskiej. Z uszanowaniem *Z a l e s k a.*

Magazyn Strojow DAMSKICH

pod firmą **ROZALJI BEER**

w Nowym rynku pod Nr. 6, zaopatrzony został w wielki wybór najmodniejszych kapeluszy aksamiitnych, filcowych, fasonów, oraz kwiatów, piór, wstążek, które po cenach umiarkowanych sprzedają się.

Eine Oberstube

zu vermietken Nr. 278.

Vorwerk.

Betreffend die Anzeige von der Aenderung der Firma

Jacob Sieradzki & Sohn in Jacob Sieradzki machen wir hietmit bekannt, daß die zwischen den Inhabern dieses Geschäfts bestandenen Differenzen ausgeglichen sind und dasselbe nach wie vor unter der Firma

Jacob Sieradzki & Sohn fortgeführt werden wird. Lodz 21 Oct. 1872.

Jacob Sieradzki.
M. S. Sieradzki.

Ein junger Mensch

der einige Gimnastial-Klassen besucht, und fast 2 Jahre im Geschäft practicirt hat, wünscht in einem der hiesigen respect. Geschäften eine Stelle anzunehmen.

Reflectanten belieben sich an Herrn M. Dyllion, Konstantiner Straffe Nr. 355, zu wenden.

Das

Mode-Waaren-Magazin

der

Rosalie Beer

am Neuen-Ring Nr. 6. ist mit den neuesten Mode-Artikeln als: Sammt- Filz- Hüten der neuesten Façon, Blumen, Federn, Bänder, welche zu soliden Preisen verkauft werden, versehen worden.

Dankagung.

Allen Denjenigen, welche der sterblichen Hülle unserer Tochter

Mathilde Eisert

das letzte Geleite gegeben haben, sowie den Herren Trägern als auch dem Gesangsverein Eintracht sagen den innigsten Dank, die tiefbetäubten Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die bei der Beerdigung meiner verstorbenen Frau

Nathalie Schulz

erwiesene Theilnahme spreche ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank aus.

Schulz.

! Zahnärztliche Anzeige!

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich in **Engel's Hotel de Vologne** eingetroffen, und bis incl. **Sonntag**, den 27 d. daselbst zu consultiren sein werde.

Ich empfehle mich zum **Einsetzen** nach der ganz neuesten Methode von **Vulkanit Tampon** und **Demitampon-Gebissen**, ohne Entfernung der Wurzeln, daher ohne Schmerzen.

Diese Gebisse dienen nicht nur zur Bierde, sondern tragen wesentlich zur Gesundheit bei, ohne Zähne keine Gesundheit, mein **Wahlspruch**, **Gut gekaut ist halb verdaut.**

Ferner empfehle ich mich zur Conservirung der natürlichen Zähne, und zwar, durch **Blombirungen** **Verstärkten Ausfeilen** des Knochenbrandes, sowie in besonders nöthigen Fällen zum **Ausnehmen** von Zähnen oder deren zurückgebliebenen **Zahnwurzeln** und zwar mit überraschender Geschicklichkeit.

Meinen guten Ruf, den ich mir seit mehreren Jahren erworben, werde ich auch zu ferneren Zeiten durch Reellität und gute Arbeiten zu kräftigen mich bemühen.

Hochachtungsvoll

Hermann Brandt,

prakt. Zahnarzt aus Breslau, diplomirt von der Regierung Sr. Maj. des deutschen Kaisers.

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen sämmtlicher **Kurz- und Weiß-Waaren**, **Saumthüte**, **Hauben Capotten**, **Bänder**, **Blumen etc.** **Nähmaschinen** (echt amerikanische) hauptsächlich für **Schuhmacher** oder **Schneider** zu empfehlen, Einrichtung nebst Anweisung zur **Stroh- und Reishutwäsche**, **Färberei**, **Flächerei**, in 3-4 Tagen Hüte fertig schön gewaschen herzustellen.

E. Petersen,

Srednia-Straße Nr. 433

Eine Parterre- oder erste

Etage = Frontwohnung

von 4 Stuben, Küche, Keller, und Holzstall am neuen Ringe oder in der Nähe desselben wird auf ein, oder mehrere Jahre, von Neujahr oder George zu miethen gesucht. Zu erfahren in der Med. d. Blat.

Zu Weihnachtsarbeiten

empfehle mein gut assortirtes Lager in **Muster**, **Strickwolle**, **Seide**, **Perlen** und angefangener **Stickerien**, ferner fertigen **Stickerien**, **wollener Hauben**, **Talinas**, **Tücher**, **Kragen**, **Kinder-Säckchen**, und **Mützen**.

Um geneigten Zuspruch bittet **A. Mareńska.**

Zwischen dießjährigen

Dampf Leberthran

wie auch

Carbolpulver und Carbollösung

zur Desinfection von Krankenzimmern u. sind in meiner Apotheke zu haben.

F. MÜLLER.

Bekanntmachung.

Aus dem Auslande zurückgekehrt, erlaube mir meine geehrten Kunden zu benachrichtigen, daß ich mein

Putz-Geschäft

aus dem Laden der **Me. Denuhardt**, nach dem Hause des Hrn. Wolanek Nr. 704 neben Hrn. Gehlig verlegt habe und alle Arten von Mode-Artikeln prompt und billig ausführe.

Um die weitere Erhaltung des mir bis jetzt geschenkten Vertrauens bittend, empfehle mich zu gütigen Aufträgen

Bertha Eckhardt.

Donnerstag, den 12 (24) October 1872.

Theater im Paradiese

Bromme Wünsche.

Original-Lustspiel in 3 Abtheilungen von Julius Rosen.

Hochachtungsvoll

W. BERNACK.